



SCHATTEN

Im Garten lassen sich schattige Stellen leicht erkennen: Sie sind dort, wo Reif und Feuchtigkeit am längsten liegen bleiben.

BEOBACHTUNG

Unerlässlich für die Gartenplanung sind Naturbeobachtungen. Sie dienen dazu, die Umgebung verstehen zu lernen.



BODENQUALITÄT

Nicht überall im Garten ist die Bodenbeschaffenheit gleich. Bevor gepflanzt wird, gilt es zu ermitteln, wo der Boden feucht, trocken, lehmig oder sandig ist.

TIERE

Fehlen für Tiere im Garten natürliche Lebensräume wie Hecken oder Totholz, werden Ast- oder Steinhäufen geschaffen.



WIND

Wildhecken schirmen die Pflanzen vor dem Wind ab. Sie werden am Rand des Gartens an der Stelle gepflanzt, wo er üblicherweise bläst.



SONNE

Pflanzen haben unterschiedliche Lichtbedürfnisse. Damit sie gedeihen, ist es wichtig, den Verlauf des Sonnenstandes zu kennen.

KREIS- lauf

VORBILD NATUR: Der Garten als lebendiger Prozess

WASSER

Nachhaltig ressourcenschonendes Gärtnern heisst, zu wissen, wo feuchte Stellen und Wasserquellen im Garten sind und wo Wasser gesammelt werden kann.



Roland Schmid und Pia Steiner.

In Zeiten des Klimawandels sehen Pia Steiner und Roland Schmid in der Permakultur eine nachhaltige und ressourcenschonende Methode. Bioterra begleitet das Paar durchs Gartenjahr und stellt die wichtigsten Prinzipien vor.

PFLANZEN

Sie sind Indikatoren für den Bodenzustand, zeigen an, ob dieser fett, mager, sauer oder basisch ist.





WINTERGRÜN

Pia Steiner kann auch im Januar frisches Grün in den Beeten ernten. Frostunempfindliche Salate wachsen im unbeheizten Gewächshaus.



ROTER FEDERKOHL

Das winterharte Gemüse schmeckt durchs Gefrieren noch besser.



SCHAFGARBE

Die feinen Blättchen des heimischen Heilkrautes verleihen dem Salat ein herb-frisches Aroma.



PALMKOHL

Schmeckt fein geschnitten roh wunderbar in einem Salat und macht sich auch gut in der Suppe. Ist reich an Vitamin C.



PUFFBOHNEN

Sind eine super Gründüngung. Gesteckt werden die Puffbohnen im Februar. Eine Delikatesse sind im Juni ihre grünen Samen.

PERMA Kultur

kurz erklärt:

WAS IST PERMAKULTUR?

Der Begriff «Permakultur» ist eine Verschmelzung der englischen Wörter «permanent» und «agriculture» und steht ursprünglich für eine dauerhafte, ökologische Bewirtschaftungsmethode in Land- und Gartenbau. Sie zielt mittlerweile auf eine umfassende nachhaltige Lebensweise.

WELCHE ETHIK STECKT HINTER DER PERMAKULTUR?

Es sind die Sorge für die Erde, die Sorge um und für den Menschen, faires Teilen und die Begrenzung von Konsum und Wachstum.

WER HAT ES ERFUNDEN?

Entwickelt wurde die Methode in den 1970er-Jahren vom Australier Bill Mollison (1928–2016) und seinem heute 61-jährigen Schüler David Holmgren. Mollison erhielt dafür 1981 den «Alternativen Nobelpreis».

WELCHE ELEMENTE SIND WICHTIG?

Nach dem Vorbild der Natur werden eigenständige, aufeinander abgestimmte Ökosysteme geschaffen, die sich langfristig selber erhalten. Ein vielfältiges Netzwerk aus standortgerechten Pflanzen, das Wirtschaften in Kreisläufen und der zielgerichtete und sorgsame Einsatz von Ressourcen sind weitere wichtige Pfeiler.

WIE WIRD DAS IM BIOGARTEN UMGESETZT?

Neben einer hohen Biodiversität und Mischkulturen, die für Stabilität und gute Erträge sorgen, sind eine minimale Bodenbearbeitung, der stete Bodenaufbau, das Kompostieren und die standortgerechte Pflanzenwahl zentrale Elemente.

WAS BEDEUTET DAS FÜR DEN KLIMAWANDEL?

Der sorgsame Umgang mit Ressourcen aller Art, faires Teilen – insgesamt eine bewusste Lebensweise – führt zu weniger CO₂-Ausstoss. Die grosse Vielfalt an standortgerechten Pflanzen wirkt stabilisierend und sorgt für ein resilientes, sprich auch bei Wetterextremen belastbares System.

Von Katharina Nüesch

«Rosenberg», so heisst der Ortsteil im Nordosten der Thurgauer Gemeinde Wängi. Rosen wachsen denn auch im Eingangsbereich von Pia Steiners und Roland Schmid's Grundstück, das an offenes Landwirtschaftsland grenzt; der Blick auf Säntis und Ostschweizer Alpen ist unverstellt. Noch vor 15 Jahren war das Gärtnern Neuland für das Ehepaar. Heute sind sie beide Permakultur-Experten.

Ihren Anfang nahm die Gartenbegeisterung im Zürcher Tösstal, wo Pia Steiner und Roland Schmid vor dem Umzug nach Wängi zwei Jahre lebten und ein kleines Gärtchen bestellten: Gemüse, Blumen – ganz wie es ihnen gefiel. Bald hatte sie das «Garten-Virus» gepackt, und der Wunsch nach einem grossen Garten erwachte. «Gleichzeitig war der starke Impuls da, mit unserer Lebensweise etwas Positives für Mensch, Tier und Umwelt zu tun», erinnert sich Roland Schmid. Mit dem Garten suchten sie in einer Welt mit ungebremstem Wachstum, in der die ökologischen Grenzen längst überschritten sind, einen Weg für ein naturverbundeneres Leben. Bei Recherchen stiessen der Ergotherapeut und die Hauswirtschaftslehrerin auf die Permakultur (siehe Infobox links). In einer Permakultur-Grundausbildung in Österreich – in der Schweiz gab es damals noch keine entsprechenden Angebote – eigneten sie sich Wissen an und begeisterten sich mehr und mehr für diese Wirtschaftsweise, die die Natur zum Vorbild hat. Eine hohe Biodiversität, geschlossene Kreisläufe sowie eine schonende und effektive Nutzung von Ressourcen sind dabei die wichtigsten Pfeiler.

LAND MIT OBSTBÄUMEN

Nun brauchten die beiden nur noch das Land, um in die Permakultur einzusteigen. Keine leichte Aufgabe, doch Internet sei Dank: Sie stiessen auf den ehemaligen Kleinbauernhof mit rund 5000 Quadratmetern gegen Südosten ausgerichtetem Umschwung. Auf dem Land stehen noch immer Hoch- und

AUSDAUERNDES LÖFFELKRAUT

Das einheimische, wintergrüne Wildkraut hat einen eigenwilligen Geschmack. Ein paar Blättchen im Salat geben diesem eine besondere Note.



HEUHAUFEN

Nützlinge wie Marienkäfer, Kleiner Fuchs und die Gemeine Florfliege tummeln sich im Heuhaufen.



WINTERRUHE

Ist der Schnee gewichen, kommen scharenweise Spatzen. Sie holen sich das Pampasgras für den Nestbau.



EWIGER LAUCH

Schmeckt viel zarter als normaler Lauch. Das mehrjährige Gemüse kann vom Herbst bis in den Frühling geerntet werden.



KLEINER WIESENKNOPF

Seine kleinen, herb schmeckenden Blätter sind eine feine Salatbeigabe. Das einheimische Wildkraut ist ausserdem ein Insektenmagnet.

Mittelstamm-Obstbäume, die die Vorbesitzer gepflanzt hatten. Beim Einzug im Jahr 2008 war nur der Boden des 30 m² grossen Hausgartens ausgelaugt und überwachsen, der grösste Teil des Wieslandes war an einen Bauern verpachtet.

SCHRITT FÜR SCHRITT

Der Traum vom grossen Garten war in Erfüllung gegangen. Nun begann die Planungsphase mit der Analyse des Geländes. Naturmuster und -beobachtungen bilden in der Permakultur die Grundlage fürs Gärtnern. Vorerst werden verschiedene Fragen beantwortet, beispielsweise: Wie verläuft der Sonnenstand? Wo ist es warm und geschützt, wo eher feucht? Wo bleiben Schnee und Reif am längsten liegen? Welche Pflanzen wachsen bereits an den verschiedenen Standorten (Siehe Seite 48)? Aufgrund der Ergebnisse ihrer Beobachtungen begann das Paar mit der Planung und setzte sie Schritt für Schritt um. Als Erstes pflanzten die beiden eine Wildhecke auf der Westseite des Grundstückes, um es gegen den Wind zu schützen. Nach und nach setzten sie weitere Hecken und verfeinerten die Planung respektive passten sie immer wieder den Erfahrungen und Gegebenheiten an. «Das Feedback der Natur bestimmt die weiteren Planungsschritte», erklärt Roland Schmid. «Ein Garten ist nie fertig, sondern ein lebendiger Prozess, der sich ständig weiterentwickelt. Das gilt auch für die eigene Erfahrung und den Wissensstand.»

Das Prozesshafte widerspiegelt sich auch in der Bepflanzung im Garten der beiden. Setzten sie anfangs vorwiegend einjährige Gemüse, haben sich ihre Schwerpunkte inzwischen verändert, hin zu mehrjährigen Kulturen. Mit einer dauerhaften Bepflanzung wird das Bodengefüge so wenig wie möglich gestört. Denn nur ein lebendiger Boden bringt gesunde Nahrung hervor. Pia Steiner und Roland Schmid essen auch im Winter äusserst vielseitig und vitaminreich. Im Freiland stehen auch jetzt Gemüse zum Ernten bereit, zum Beispiel Ewiger Lauch, Wintersalate, Sonnen- und Zuckerwurzel. Dazu wird

Naturmuster und -beobachtungen bilden in der Permakultur die Grundlage fürs Gärtnern.

viel Wildes beigemischt - etwa die Blätter von Wiesenknopf, Vogelmiere, Löffelkraut und die Triebspitzen des Wiesen-Labkrautes. Kartoffeln, Kürbisse und Früchte lagern im Keller, darunter viel Eingemachtes.

RESILIENTES SYSTEM

Im Permakulturgarten wachsen rund 1000 Arten und Sorten von Pflanzen; auf Wiesen, Rändern, Ruderalflächen spriest es ganz einheimisch. Die Methode strebt grösstmögliche Vielfalt an: Ein- und Mehrjähriges - Gemüse, Obst, Getreide, einheimische Wildpflanzen, aber auch Züchtungen, sogar Exoten wie Yacón, Chinesischer Lauch, Japanischer Ingwer, Vietnamesischer Wasserfenchel, Akebie, Ölweide oder die Indianerbanane finden Platz. Hauptsache, der Standort stimmt. Eine hohe Biodiversität bringt auf allen Ebenen Widerstandskraft: Damit wird die Methode zur möglichen Antwort auf die Wetterextreme der letzten Jahre - Hitze, Unwetter, orkanartige Winde, Starkregen -, die den Pflanzen zusetzt. Nur ein resilientes, sprich belastbares System ist für den Klimawandel gerüstet.

Es ist ruhig in Rosenberg. «Der Winter ist eine Ruhephase, nicht nur für den Garten. Natürlich sind wir bereits wieder daran, unsere Erfahrungen des vergangenen Jahres in die Planung aufzunehmen, und studieren Kataloge, bestellen Saatgut und wiegen uns in der Vorfreude.» Auch ist es Zeit, wieder Permakultur-Veranstaltungen zu planen. Das Paar führt in seinem Garten Kurse - auch für «Bioterra»-Leser*innen (Anmeldung in der Ausgabe 3/2021) - durch und stellt ihn anderen Fachleuten zu diesem Zweck zur Verfügung. Denn ethische Aspekte gehören ebenso zur ganzheitlichen Methode: Ihr Boden und Wissen sollen anderen zugutekommen.

Tierische Bewohner sind an diesem verschneiten Tag keine anzutreffen - ausser ein paar Vögeln, die aufgeplustert in den Ästen der Bäume sitzen. Und schon bald werden sich erste Insekten an Zaubernuss, Tierlibaum und Weidenkätzchen laben, und in den Totholzhaufen beginnt es zu krabbeln.

Kurse zur Permakultur: www.bioterra.ch/kurse



TEIL
zwei

«BIOTERRA» MÄRZ

Lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe, was Pflanzen widerstandsfähig macht und wie Roland Schmid und Pia Steiner den Boden u. a. mit Radhacke und Grelinette bearbeiten.